

Zur Weltlage : vierter Februar ; Der Vorstoss gegen Oesterreich ; Die Reichstagsrede ; Die Kapitulation Englands? ; Der Verbrecher auf dem Throne der Zaren ; Frankreichs Ermannung

Autor(en): **Ragaz, Leonhard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **32 (1938)**

Heft 3

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-137195>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

voran, genieren sich, das Buch eines tapfern, lautern Mannes auszustellen, der gegen das staatlich funktionierte Massenmorden auftritt, der für die Armen gegen den Mammon eintritt. Der Weg in die Presse ist zum größten Teil durch Boykott verrammelt. Die verdunkelten Zeitungspalten ertragen nicht mehr Erhellung durch tapfere Zeugen des Wortes. Darum wollen wir Leser nicht untätig sein; uns tätig dankbar erweisen, indem wir uns für das Werk einsetzen, das den Menschen einen so unerschätzbaren Dienst erweist und auf das sie sich in unserer chaotischen, verwirrten Zeit stürzen müßten.

Eine Stimme aus dem Leserkreis.

Zur Weltlage ¹⁾

Es ist wie eine dramatisch gedachte Bilderfolge, die sich abgewickelt hat, seit ich den Schlußstrich unter die letzte Darstellung dessen gesetzt habe, was ich abkürzend „Weltlage“ nenne — fast könnte man sagen: wie in einem Film ablaufend, wenn nicht alles so wirklichkeitsernst und katastrophenschwer wäre. — Wir sind damals beim

Vierten Februar

stehen geblieben und haben, wenige Tage nach der „Revolution“, die er darstellt, deren Sinn zu deuten versucht: Ein Sieg Hitlers vielleicht, aber einer, welcher die ganze Labilität des Systems zeige und auch eher zu dessen Schwächung als Stärkung gereichen werde — das war der erste Teil unserer Hypothese. Es darf wohl ohne Rechthaberei gesagt werden, daß diese sich inzwischen im wesentlichen bestätigt hat. Wenn nicht alles trügt, so hat die sehr schlimme Lage des Regimes dieses veranlaßt, wieder eine große Ablenkung zu versuchen und auch ein Vabanque-Spiel nicht zu scheuen. Zu diesem Zwecke mußten die widerstrebenden Elemente im Heere und die mit ihnen verbundenen in der Diplomatie (wie in der Wirtschaft und Kultur) mattgesetzt werden — ein Zeichen übrigens, daß sie bisher Macht besaßen, allerlei zu verhindern, und ein Fragezeichen, ob sie wirklich überwunden seien. Dabei mögen jene Demütigungen durch die Reichswehr und die Wirtschaftsmächte, die, wie ich aus sehr sicheren Quellen zu haben glaube, Hitler noch vor kurzem erlebt hatte, mitgewirkt haben, ihn dem Einfluß eines Ribbentrop, Göbbels, Göring, Himmler und so fort stärker auszuliefern. Denn, wie ich schon mehr als einmal bemerkt habe: bei allen Diktatoren, großen und kleinen, spielt neben dem Mißtrauen gereizte Eitelkeit eine große Rolle und sind die sogenannten persönlichen Motive als starker Faktor in die Rechnung zu setzen.

Der zweite Teil unserer Hypothese aber lautete, daß sich zwar der politische Kredit und die wirkliche Kriegsfähigkeit des Regimes stark

¹⁾ Man lese zuerst die *Redaktionellen Bemerkungen*.

vermindert hätten, die von ihm ausgehende *Gefahr* aber gerade dadurch vermehrt. Denn das gehört zum Vabanque-Spiel. Es scheint ziemlich klar der Sinn der „Revolution“ des 4. Februar zu sein, daß bei der verminderten wirklichen Macht und der Aussicht auf ihre weitere Verminderung mit dem *Schein* der Macht, mit der „Achse“, dem Bluff, der Drohung gearbeitet werde, wobei ungeniert damit zu experimentieren sei, was sich die „Westmächte“ bieten ließen. Ich habe geschrieben:

„Besonders besteht die Gefahr, daß mit Vorstößen nach Oesterreich, vielleicht auch nach der Tschechoslowakei und mit Verstärkung der Unterstützung Mussolinis in Spanien, wie der Japaner in China, das Experiment mit England und Frankreich, das so oft geglückt ist, in größerem Format wiederholt werden soll.“

Diese nicht allzuschwere Voraussage hat sich, leider Gottes, nur zu bald erfüllt. Der erste Akt auf dieser Vabanque-Linie war

Der Vorstoß gegen Oesterreich,

der mit der Vergewaltigung Kanzler Schuschniggs in *Berchtesgaden* begann und sich in Wien fortsetzt. Jene Szenen, die sich am 11. und 12. Februar in der großen Berchtesgadener Räuberhöhle abgespielt, sind immer noch von einem halben Geheimnis umgeben, aus dem sich jedoch einige Elemente deutlich genug herausheben: Bluff, Gewalt, Erpressung brutalster und niederträchtigster Art. Schuschnigg muß unter ihrem Druck zugestehen, daß den österreichischen Hitleranhängern volle Bewegungsfreiheit bei voller Amnestie für alle Verbrechen, auch die neuesten, dazu volle Teilnahme an aller Macht des Staates, wie an seiner freiwilligen Schutzvorrichtung, der „Vaterländischen Front“, gewährt werde. Das Siegel dieser „trockenen Eroberung“, die man „deutschen Frieden“ nennt, sollte die Ernennung des vor kurzem „beurlaubten“ „volkspolitischen Referenten“ der „betont Nationalen“, des Sudeten-deutschen *Seyß-Inquart* ausgerechnet zum Sicherheitsminister sein — eine Ernennung des Bockes zum Gärtner im Hitlerstil. Auch das Heer und die Beamtenchaft, ohnehin schon stark erobert, werden endgültig gleichgeschaltet. Alles übrige aber wird folgen.

Es ist — auf den ersten Blick — die längst gefürchtete Katastrophe: *der Anschluß*. Was dieser bedeutet, kann mit wenigen inhaltsschweren Stichworten dargestellt werden. Er bedeutet mit der gespenstischen Verwirklichung des „Mitteleuropa“ von Naumann und Andern *Hitlers Herrschaft über Europa*. Er bedeutet den *Untergang der Selbständigkeit der kleinen und mittleren Völker Europas*. Vor allem der *Tschechoslowakei*. Denn wer Wien hat, hat auch Prag. Er bedeutet die *Aufsaugung aller Deutschsprechenden in das Hitlersche „Großdeutschland“*. Das Ende der *Schweiz* ist darin deutlich genug eingeschlossen. Er bedeutet schließlich *Krieg*. Denn in Wien und Prag wird Großdeutschland nicht Halt machen. Wer Wien und Prag hat, wird eines Tages auch Paris und London beherrschen. Wenn die Westmächte feige und verblendet zuschauen, wie Hitler Wien und Prag bekommt, dann stehen

sie eines Tages vor der Wahl, zu kapitulieren oder den Endkampf unter ganz außerordentlich erschwerten Umständen aufzunehmen. Denn das scheint der Nebenzweck dieses Vorstoßes nach Oesterreich zu sein, dessen Wirkung nach dem Balkan und weiter gehen sollte: sich Rohstoffe (besonders die steirischen Erze), Lebensmittel und anderes, dazu ein Aufmarschgebiet für seine Heere, vielleicht auch ein Verbindungsgebiet für die Heere der „Achse“, auf den letzten Stoß hin zu sichern.

Man kann ohne Uebertreibung sagen: *Wenn diese neue Aktion Hitlers gelingt, dann hat Deutschland hinterher den Weltkrieg gewonnen.*¹⁾

Sieht man diesen Sinn der Dinge, jedem Kinde deutlich, in *Paris, London* und anderwärts nicht? *Will* man ihn nicht sehen? *Will Mussolini* nicht sehen, daß er, wenn das gelänge, ein Vasall Hitlers, des von ihm so tief Verachteten, würde?²⁾ Aber Mussolini ist, wie Schuschnigg in seiner Not ihn anruft — auf einer Skitour; Delbos und Eden (Chamberlain) helfen ihm ebensowenig. Es wird aber behauptet, Hitler habe direkt mit dem Einmarsch der an der Grenze aufgestellten Reichswehr gedroht, was vielleicht doch den europäischen Krieg bedeutet hätte. Schuschnigg sei mit dem aktenmäßigen Material nach Berchtesgaden gekommen, das nachwies, welche ein „Reichstagsbrand“ in Wien geplant war: von Papen hätte ermordet, das Gebäude der deutschen Gesandtschaft angezündet werden, ein Aufstand der Nazi stattfinden sollen, um Hitler das „Recht“ zum Einschreiten zu verschaffen.

Jedenfalls hat Schuschnigg nachgegeben. Geschichtsschreiber und Dramatiker werden einst seinen Kampf darstellen. Waren alle Drohungen nur Bluff? Hätte er fest bleiben sollen, es darauf ankommen lassen? Wer kann es sagen?

So ging Oesterreich verloren. Das heißt: alle Welt gab es verloren — diese heutige, waffenstarrende, weil entsetzlich feige, sofort kapitulationsbereite Welt. Da geschah etwas in dieser Welt Unerwartetes: *die Rede Schuschniggs* mit ihrer Verweigerung der Kapitulation, ihrem Bekenntnis zu Oesterreich, ihrer Auslegung des Berchtesgadener Abkommens als Bestätigung seiner Unabhängigkeit, ihrem „bis hierher und nicht weiter“!

Oesterreich ist noch nicht verloren! Ich finde, man sollte auch in sozialistischen Kreisen den Wert dieser Rede nicht verkleinern. Sie ist jedenfalls mehr eine *Tat* als irgend etwas, was, ausgenommen in Spanien, der Sozialismus seit zwei Jahrzehnten auf der Bühne der Geschichte geleistet hat. (Von den Konzentrationslagern rede ich jetzt

¹⁾ Gegenüber diesen unabsehbaren Folgen tritt eine andere, an sich auch wichtige und schlimme, in den Hintergrund: daß nun der *Antisemitismus* auch Oesterreich völlig eroberte. Schon hat er sich im „Volksruf“ ein dem „Stürmer“ verwandtes Organ geschaffen.

²⁾ *Südtirol* jedenfalls wäre dann auch bald verloren. Schon fordert eine große Versammlung in München es zurück. Eine Rückkehr zu Oesterreich wäre gewiß sehr zu wünschen — nur nicht eine „Rückkehr“ zu Hitler-Deutschland.

nicht.) Ich habe das Buch von Schufchnigg „*Dreimal Oesterreich*“ gelesen; es verstärkt den Eindruck, daß Schufchnigg bei all seinem Schwanken und Irren es mit Oesterreich ehrlich meint, es ehrlich liebt. Nun ist ihm inzwischen auch von außen Hilfe geworden. Wovon nachher!

So stehen wir zunächst vor der Tatsache, daß der Schuß Hitlers hintenaus gegangen ist. Hätte er den Prozeß geduldig vorwärts gehen lassen, dann wäre Oesterreich ihm wohl ganz von selbst in den Schoß gefallen, nun aber, da er, in seinem Bedürfnis, sich einen neuen Glanz zu schaffen, die Frucht zu früh vom Baume reißen wollte, entgeht sie ihm vielleicht. Denn nun sind unerwartete Widerstandskräfte erwacht. Nun ist aus der schleichenden Krankheit eine akute Krise geworden; diese kann zum Leben führen, wie zum Tode. Nun ist die Frage Oesterreich ins helle Licht des Bewußtseins der Welt wie des österreichischen Volkes selbst gerückt.

Der Kampf ist aber noch keineswegs gewonnen. Neue brutale Vorstöße Hitlers sind in Bälde zu erwarten. Auch geht die „friedliche Durchdringung“ im Hitlerstil natürlich weiter. Vieles wird auf das Verhalten Englands, Frankreichs und — Italiens ankommen, vieles auf Oesterreichs eigene Haltung. Hier aber sind besonders zwei ungünstige Faktoren zu nennen: einmal Schufchniggs eigene gebrochene Haltung, die in seiner gefährlichen, nichtsagenden oder zuviel sagenden Lofung von Oesterreich als „deutschem Staat“ zum Ausdruck kommt, sodann die mangelnde Basis seines Regimes. Und nun taucht etwas in seiner Art Großes vor uns auf: *die Nemesis für den 12. Februar 1934*, mit seiner übermütigen, gewissenlosen und brutalen, von Mussolini und dem Vatikan gewünschten Niederwerfung der sozialistischen Arbeiterschaft. Ich erinnere mich an ein Gespräch, das ich kurz nach diesem furchtbaren 12. Februar mit einem hervorragenden und bekannten Vertreter des alten Oesterreich gehabt habe, der diese Aktion des Dollfuß-Regimes zwar herzlich mißbilligte, aber den Kopf schüttelte, als ich von „Nemesis“ redete und das mit dem Stichwort „eschatologisches Denken“ abtat. Es *gibt* Nemesis, Herr Doktor! Man darf es schon als ein vielfagendes Zusammentreffen ansehen, daß ausgerechnet der 12. Februar 1938 das Gericht über den 12. Februar 1934 bringt. Jetzt müßte zuerst gutgemacht werden, was damals gesündigt worden ist. Wobei freilich zu bedenken ist, daß ein *offener* Akt dieser Art großen sittlichen Mut erforderte. Denn er könnte leicht Hitler den Vorwand geben, seines Amtes als Verteidiger Europas, ja der Welt, gegen den „Bolschewismus“ zu walten und würde Mussolini erst recht bewegen, Oesterreich fahren zu lassen. Aber es bleibt sicher, daß nur mit Hilfe der sozialistischen Arbeiterschaft, zu der immer noch mehr als ein Drittel der Oesterreicher hält, dieses gerettet werden kann.

Noch Eins muß hier gesagt werden. Oesterreich bedarf einer *Seele*, eines *Sinnes*, einer *Mission*. Das bloße „Deutschtum“ oder auch die Verbindung von Deutschtum und „Christentum“, so wie Schufchnigg sie

verkündigt, ist dafür zu vag und zu kompromittiert, auch, wie gezeigt worden ist, zu gefährlich. Viel näher ist Doktor Winter der Wahrheit gekommen. Aber am nächsten war man ihr, als sich, kurz vor der Katastrophe, in Oesterreich ein ganz neues Verhältnis von Sozialismus und Katholizismus, Arbeiterschaft und Bauernschaft anbahnte — unter *unseres* Otto Bauer geistiger Führung. Dieses Oesterreich, das kein Hitler hätte antasten dürfen, haben, um mit *Namen* zu reden, weder Dollfuß, noch Innitzer, noch Bichlmeyr gewollt. Nun ist das Gericht über sie gekommen.

Aber Gericht kann und will *Gnade* sein. Trotzdem ist Oesterreich nicht verloren. Und man soll es nicht verloren geben! Die Arbeiterschaft soll für es einstehen — trotzdem! Wir alle sollen für es tun, was wir nur können. Es ist ja auch, in *jedem* Sinne, *unsere* Sache — *nostra res agitur!*¹⁾

Und wo bleibt der Völkerbund, der doch Oesterreichs Unabhängigkeit verbürgt, und die Erklärung des Genfer Protokolls vom Jahre 1922, welche ihm den Anschluß verbietet?²⁾

¹⁾ In „New-Stateman and Nation“ bittet ein österreichischer Sozialist, daß man namentlich den *Fremdenverkehr* seines Landes unterstützen solle. Gewiß! Nur ist das natürlich bloß eine Nebensache.

Es gibt übrigens, besonders in England, aber wohl auch in Frankreich, Gerechtigkeitsnarren, die ohne jedes Verständnis für die wirklichen Elemente der Sachlage meinen, man dürfe den Anschluß nicht verhindern, weil er ein Ausfluß des Selbstbestimmungsrechtes der Völker sei. Diese Gerechtigkeitsnarren finden sich natürlich besonders in den pazifistischen Kreisen, aber auch unter Sozialisten, auch solchen, die sonst politischen Verstand haben. Man kommt eben nirgends mit bloßen Schablonen aus.

²⁾ Und nun ist, viel schneller noch, als zu erwarten war, die vorläufige *Entscheidung* gefallen. Vorläufig! Schuschnigg hatte sich mit dem Mut der Verzweiflung aufgerafft und eine *Volksbefragung* angeordnet. Auf kurze Frist. Er hatte gute Aussicht auf *Sieg*. Die Arbeiterschaft war gewonnen. *Da erfolgten die Ultimaten aus Berlin: Verschiebung des Plebiszites, dann Einsetzung einer von Deutschland bestellten Regierung. Wenn nicht sofort entsprochen werde, seien 200 000 deutsche Truppen zum Einmarsch bereit. Schuschnigg „weicht der Gewalt“, „nur um nicht Blut zu vergießen“. Oesterreich gehört Hitler. Vorläufig.*

Es ist einer der brutalsten Akte der rohen Gewalt, welche die Geschichte kennt. Die Volksbefragung war ein altes Postulat der Nazi selbst. Nun, da sie sahen, daß sie *gegen* sie ausfallen werde, trat an ihre Stelle die Reichswehr!

Wie hat es so kommen können? Hat *England* zu verstehen gegeben, daß es das *fait accompli* hinnehmen werde? Hat *Frankreich* sich wieder traurig schwach erwiesen? Wird nachträglich etwas geschehen?

Furchtbar ist der Ausblick.

Dennoch! Diese Macht kann nicht das letzte Wort behalten.

Und Oesterreich geben wir nicht verloren. „Der Tag wird kommen.“

11. März, abends.

Schufchnigg hatte wohl, gewiß bona fide, erwartet, daß Hitler in seiner Reichstagsrede als Entgelt für die durchgesetzte Erpressung von neuem die Unabhängigkeit Oesterreichs bekräftigen werde. Hat er das getan?

Wir kommen damit auf

Die Reichstagsrede

Hitlers und damit auf das dritte Hauptbild dieses furchtbaren Films.

Eine Vorbemerkung! Daß der Reichstag um einige Wochen verschoben wurde, bis die „Revolution“ vom 4. Februar und die österreichische Erpressung in Ordnung war, ist ein Beweis mehr dafür, wie sehr Hitler eine neue Prestige-Dekoration nötig hatte.

Und das ist nun ein Hauptzug der Rede: Ein Renommieren mit den *Erfolgen* seines Regimes. Zahlenkatarakte, um einen unerhörten Wirtschaftsaufschwung vorzutäufchen. Daß dieser Aufschwung, soweit er überhaupt Tatsache ist, Folge der Aufrüstung ist und damit sehr problematischer Natur, wird natürlich verschwiegen. Und auf einen krassen Widerspruch kommt es diesem Lügensystem nicht an: daß Handkehrum nach dieser Prahlerei mit dem unerhörten *Aufschwung* der Mangel an Kolonien für die deutsche *Wirtschaftsnot* verantwortlich gemacht wird.¹⁾

Dieser Hauptzug der Rede führt unmittelbar zur Deutung ihres ganzen *Sinnes*. Wir wollen aber noch den andern Hauptzug dazu nehmen: ihre sogar bei Hitler unerhörte *Frechheit*, besonders auch die gegen England. Auch Urteilsfähigere haben dieses als Zeichen der Kraft aufgefaßt. Auf Grund der altbekannten Gesetze der Psychologie bin ich anderer Meinung: ich halte die ganze Rede, halte besonders ihre Renommisterei und ihre Frechheit für das Zeichen eines Bewußtseins der *Schwäche*, die auf diese Art der Welt, und vielleicht auch sich selbst, verhüllt werden soll.

Der Inhalt der Rede ist im übrigen bekannt. Es wird auf die Stärke des Heeres gepocht, das Deutschland vor „Ueberfällen“ bewahren und damit dem „Frieden“ dienen soll. Es wird im Blick auf den 4. Februar die selbstverständliche Einheit des ganzen deutschen Volks- und Staatswesens, das Heer inbegriffen, unter der Führung des Nationalsozialismus proklamiert. Es wird auf die vulgärste Weise gegen die „Pressehetze“ der — andern gewütet. Es wird dem Völkerbund endgültig abgesagt und damit — glücklicherweise! — allerlei letzte Illusionen der Verständigungsnarren zerstört, es werden aber auch alle internationalen Konferenzen abgelehnt. (Van-Zeeland - Plan!) Man lasse sich nicht

¹⁾ Es ist erstaunlich, wie auch Schweizer, die vorn in der antifaschistischen Front stehen, wie z. B. der Chefredaktor der „Nation“, sich durch einen Zahlenzug imponieren lassen können.

Im letzten Hefte der „Europe Nouvelle“ gibt ein sehr gründlicher Kenner Deutschlands, Prof. Vermeil in Paris, eine Darstellung der deutschen Zustände, wie sie auch nach dem 4. Februar bestehen. Sie sind nichts weniger als zur Bewunderung geeignet. Die Diktaturen stehen alle auf tönernen Füßen.

„kaufen“. Auf Kolonien habe man ein Recht, doch wünſche man keine in Aſien (Schonung Japans!). Ein großes Lob bekommen die „Neutralen“, wobei gewiß vor allem die Schweiz gemeint iſt:

„Das ſtarke Streben nach Neutralität, das wir in einer Reihe von Staaten beobachten können, erfüllt uns mit tiefer und aufrichtiger Befriedigung.“

Glauben wir gerne!

Die Anerkennung Mandſchukuos, wie überhaupt die Wendung gegen China zu Japan hin als der Schutzmacht gegen Chinas „Bolschewisierung“ vollenden das Bild nach dieſer Richtung hin.

Von einer Beſtätigung der Unabhängigkeit Oeſterreichs iſt keine Rede. Ein paar nichtsſagende — oder auch zweideutige — Phraſen treten an ihre Stelle. Wohl aber erfolgt als Einleitung zur Weiterführung der auf „Mitteleuropa“ zielenden Aktion ein ganz kraſſer *Angriff auf die Tſchechoſlowakei*. Es wird von den „zehn Millionen Deutſchen“ geredet, die in benachbarten Ländern für ihr Deutſchtum „ſchwerſtes Leid“ erfahren müßten und deren ſich anzunehmen er ſich verpflichtet fühle. Wozu man auch die Macht habe! ¹⁾

Fügen wir noch hinzu: Welch ein Schauſpiel, dieſe dreiftündige Rede, über die Welt hingebrüllt — man kann nur an Daniel und die Offenbarung Johannis denken.

Und die Antwort der Welt?

Die Kapitulation Englands?

Noch war das Gebrüll vom Reichstag in Berlin nicht zu Ende, ſo war vor ihm ſchon England umgefallen. So ſchien es wenigſtens. Es erfolgte die *Demission Edens*, jenes „Mister Eden“, den Hitler wieder einmal auf eine in aller Politik unerhörte Weiſe verhöhnt hatte. Dieſe Demission wurde, wie es ſcheint, durch Chamberlain mit Mitteln gefördert, die Lloyd George im Unterhaus „shameless“ (ſchmählich) nannte. Die Verheimlichung eines Telegrammes ſpielte dabei eine Hauptrolle. ²⁾

Wie wird Edens Demission begründet? Nach ſeiner und der andern Darſtellung wäre der Streitpunkt die gegen die Diktaturen zu übende Taktik geweſen. Chamberlain ſei ſtärker für eine „Verſtändigung“, und darum für ein größeres Entgegenkommen als Eden. Dieſer habe weichen müßen, damit man mit jenen beſſer verhandeln könnte.

Was iſt von alledem zu halten?

Es ſind eine Reihe von Auslegungen möglich. Man mag Chamberlain die Abſicht zuſchreiben, den Frieden zu retten, den Edens Methode zu gefährden ſcheine. Der Mann ſcheint von einem Selbſtbewußtſein er-

¹⁾ Göring droht hintenher der Tſchechoſlowakei ziemlich offen mit der deutſchen Luftmacht.

²⁾ Es ſoll nicht behauptet werden, daß Edens „Entlaſſung“ die formelle Folge jenes Angriffs geweſen ſei, aber Hitler wird wohl gewußt haben, warum er ſich dieſe Frechheit und Gemeinheit erlauben durfte. Man hat nicht umſonſt einen hitlerfreundlichen engliſchen Gefandten in Berlin und ſo viele Freunde und Freundinnen in England ſelbſt.

füllt zu fein, das im umgekehrten Verhältnis zu feiner weltpolitischen Einsicht und geistigen Bedeutung überhaupt stünde. (Dieses Selbstbewußtsein könnte in der ganzen Sache überhaupt eine Rolle gespielt haben.) Eine Nuance dieser Auslegung wäre, daß Chamberlain unter dem Einfluß jener Gruppe stünde, welche vor allem aus den sogenannten Hitlerlords (Lord Lothian, Lord Londonderry etc.), ein paar Frauen (vor allem Lady Astor und Lady Chamberlain, der Witwe Auften Chamberlains) besteht und u. a. die „Times“ zur Verfügung hat. Die Ernennung eines Gliedes dieser Gruppe (wie man behauptet), des Berchtesgaden-Pilgers Lord *Halifax*, zum Nachfolger Edens scheint diese Auslegung zu bestätigen. Man mag aber in der Wendung auch einfach einen Sieg des Konzerns der *Reaktion* erblicken, der vor allem, aus Angst vor der sonst hereinbrechenden revolutionären Sintflut, die Diktatoren retten möchte und weltpolitisch in den *Viererpakt* mündete, der an Stelle des Völkerbundes träte und worin Deutschland und Italien mit England und Frankreich (das dann ganz mattgesetzt wäre) die Welt regierten. Daß *Rußland* ausgeschlossen wäre, beleuchtete den Charakter dieses Planes. Man mag aber in der ganzen Wendung auch mehr nur die Absicht erblicken, *Mussolini von Deutschland zu trennen*. Dies aus verschiedenen Gründen: Einmal um durch Abmachungen mit ihm den Weg Englands nach Ostasien zu sichern, sich auch für die kommende Auseinandersetzung in Ostasien die Hände frei zu machen. Dann aber vielleicht auch, um ihn zu veranlassen, sich wieder *Oesterreichs* anzunehmen und den Anschluß zu verhindern. Vielleicht auch, um seinen Rückzug aus *Spanien* (die Balearen inbegriffen) zu bewirken. Mussolini mußte dafür *bezahlt* werden. Zunächst mit der De-jure-Anerkennung *Abeßiniens*, die der Völkerbund auf Veranlassung Englands aussprechen mußte. Aber nicht zum wenigsten auch — durch *Anleihen*.

Das ist der Punkt, auf den es ja wohl vor allem ankommt. Denn daß Italien wirtschaftlich bankrott ist, kann wohl nicht bezweifelt werden.¹⁾ Was aber Oesterreich betrifft, so sollte man sagen, mit einem Rest von sachlicher Ueberlegung müßte Mussolini doch einsehen, daß Deutschland am Brenner Italiens Niederlage im Weltkrieg und unbedingte Abhängigkeit von Berlin bedeute. Aber wer kann wissen, was in solchen Menschen vorgeht?²⁾

¹⁾ Dazu noch einige Zahlen:

In Abeßinien ist ein Heer von etwa 200 000 Mann zu unterhalten. Das hat nur im Februar 850 Millionen Lire gekostet. In Libyen aber stehen etwa 100 000 — man kann sich denken, was die brauchen.

Franco schuldet 3—5 Milliarden Lire, die man wohl zum kleinsten Teil bekommen wird. Das Suchen nach Ersatzstoffen verschlingt gewaltige Summen. Die Expropriation kann bald mit der bolschewistischen konkurrieren. Der Lebensstandard ist um 25 Prozent gesunken. Das Budget von 1938/39 werde ein Defizit von 20 Milliarden aufweisen. Und so fort.

²⁾ Nach Aeußerungen Edens und besonders des mit ihm zurückgetretenen Unterstaatssekretärs *Cranborne* hätte Mussolini Verhandlungen völlig *erzwungen*. „Jetzt oder nie mehr!“ *Cranborne* spricht geradezu von *Erpressung* (blackmail).

Und hier setzt der Widerspruch gegen diesen ganzen Versuch ein. Gegen ihn steht die Wahrheit, auf die ich immer und immer wieder hinweise: *Ohne den Sturz Hitlers und Mussolinis gibt es keinen Frieden und keine Neuordnung Europas*. Nur wer das im Auge hat, rechnet mit der Realität. Alles andere ist Illusion, und zwar sehr gefährliche. Und es steht gegen Chamberlain die Wahrheit der *sittlichen Grundordnung der Welt*, die einen Verrat wie den an Abeffinien und dem Völkerbund nicht ungerächt lassen wird.

Das Bedenklichste ist jedenfalls die kaltchnäuzige *Verleugnung des Völkerbundes*, die in dem ganzen Verhalten Chamberlains zum Ausdruck kommt.¹⁾ Den Gipfel erreicht er damit in seinem frevlen Ausspruch, es sei doch Humbug, zu tun, als ob der Völkerbund die kleinen Völker schützen könnte und die kollektive Sicherheit eine Realität wäre. *Als ob es dabei nicht vor allem auf England selbst ankäme!* Dieser Ausspruch drohte Chamberlain doch den Hals zu brechen. Darum mußte er darauf zurückkommen und erklären, er denke nicht an eine Aenderung des Paktes, auch nicht einmal des Art. 16 (des Sanktionenartikels), aber der Völkerbund müsse ohne die Sanktionen wieder eine „moral force“ (moralische Kraft) werden und dann könne das andere auch wieder kommen — was eine leere, blöde Redensart ist.²⁾

Im übrigen erklärte Chamberlain, ein großes und starkes Land dürfe es sich leisten, scheinbar an Prestige einzubüßen, es dürfe „magnanimity“ (Großherzigkeit) zeigen. Und er schwang die *Friedensfahne*, die schon Hoare und Baldwin wie Laval geschwungen haben und die Hitler schwingt, ja, er scheute auch vor dem demagogischen Mätzchen nicht zurück, von der Politik der Arbeiterpartei zu sagen, sie führe zum Kriege.³⁾

Chamberlain hat nicht England hinter sich. Die Mehrheit im Unterhaus, die ihm das Vertrauen votierte, galt nicht seiner Politik, sondern der *Partei*. Hundert Mitglieder derselben fehlten aber, ein paar Dutzend enthielten sich entweder oder stimmten gegen die Regierung. Gegen diese traten aus der eigenen Partei mit der glänzendsten Rede *Churchill* und eindrucksvoll *Nicholson* auf. Die Arbeiterpartei und die Liberalen werfen der Regierung die schmähliche und nutzlose, ja verhängnisvolle Kapitulation vor den Diktatoren vor. Sie erklären ihre Preisgabe

¹⁾ Dabei ist Chamberlain Ehrenpräsident der englischen Völkerbundsvereinigung! *Tout comme chez nous!*

²⁾ Zweideutigkeiten über die Stellung zur *Tschechoslowakei* und *Oesterreich*: teils aus dem Munde Chamberlains, teils aus dem des verhängnisvollen Sir John Simon, gehören in die gleiche Rubrik.

³⁾ Es wird wohl dieses Schwenken der Friedensfahne sein, was einen Mann wie *Lansbury* bewogen hat, auf die Seite Chamberlains, also eines böartigen Verächters und Zerstörers der übernationalen Rechts- und Friedensordnung, zu treten. Gewissen Pazifisten ergeht es wie gewissen Frommen: wie diese jedem Schwindler zufallen, wenn er nur Bibelsprüche im Munde führt, so jene jedem Demagogen, wenn er sich eine Friedensmaske aufsetzt.

Abeffiniens und des Völkerbundes als Schande für England und als katastrophal für den Weltfrieden. Sie machen darauf aufmerksam, daß durch dieses Entgegenkommen an den Faschismus die Zusammenarbeit mit Amerika gegen ihn zerstört und dieses wieder in seinen Isolationismus zurückgeworfen werde. Sie bezichtigen das Verhalten der Regierung des *Wortbruchs*. Denn die „nationale Regierung“ sei ja einst gerade auf die Losung der Völkerbundstreue hin gewählt worden. Churchill ist der Meinung, man hätte Mussolini ruhig seiner auswegslosen Wirtschaftsnot und seinen abeffinischen Schwierigkeiten überlassen sollen. An offener Sprache über die Diktatoren fehlt es überhaupt nicht.

„Der Premier schleicht um die Räuberhöhle herum, um ein Abkommen mit dem Räuber zu treffen.“ „Es ist auf Italien kein Verlaß und der Premier setzt den Frieden wie den guten Namen und die Ehre unseres Landes aufs Spiel, wenn er auf die Versprechungen eines Staates eingeht, der offen, flagrant und überlegt Versprechen gebrochen hat, bevor noch auf dem Papier die Tinte trocken war, womit sie geschrieben worden waren.“

„Die Freiheit kann nicht durch eine schmählige Unterwürfigkeit gegen die Diktatoren gewahrt werden.“ (Motta und Grimm ins Stammbuch!)

Es gibt wenigstens in England noch das „leidenschaftlich freie Wort“.

Auch außerhalb des Parlamentes gehen die Wellen der Opposition hoch. Eine gewaltige Versammlung der Völkerbundsfreunde in der Queenshall bricht in die Losung aus: „No surrender!“ (Keine Kapitulation!) — nämlich des Völkerbundes. Die Arbeiterpartei veranstaltet Tausende von Versammlungen im ganzen Lande. Chamberlains Regierung ist jedenfalls wenig gesichert. Sie hängt von dem Ergebnis ihres Experimentes ab und läuft Gefahr, Scheinerfolge teuer zu erkaufen. Baldige Neuwahlen seien nicht ausgeschlossen. Es ist nicht unmöglich, daß es in England geht wie in Oesterreich: Es kommt zu einer *Entscheidung*, die endlich eine schleichende Krankheit zur Krisis bringt, und zwar in England viel mehr als in Oesterreich mit Aussicht auf *Genesung*.

Ob man das auch von dem sagen darf, was nun wieder

Der Verbrecher auf dem Throne der Zaren

verübt, so recht im Auftrag des Teufels, muß man erklären. Die weltpolitische Lage ist so, daß die Tendenz der Diktatoren und ihrer Verbündeten vor allem darauf aus ist, Rußland mattzusetzen, bündnisunfähig zu machen, um dann mit den andern leichteres Spiel zu haben. Und in diesem Augenblick kommt dieser Mensch und führt sein Vernichtungswerk weiter. Trotz dem gewaltigen Buch *Trotzkys* über seine Verbrechen. Nun kommen Bucharin, Rykow, Rakowski, Krestinsky u. a. dran, alles Säulen des Bolschewismus. Sie hätten mit auswärtigen Mächten unter Führung Trotzkys konspiriert, um Rußland teilweise aufzuteilen und den Kapitalismus wieder aufzurichten. Nicht genug damit, wagt dieser Mensch dem russischen Volk gar vorzuschwindeln, eine Anzahl Aerzte hätten Gorki vergiftet und Lenin vergiften wollen. Wie entsetzlich muß einer sein Volk verachten, wenn er ihm zutraut

und zumutet, daß es folche Dinge ruhig glaube: alle Führer des Bolschewismus außer Stalin (und Lenin) Verräter, Schurken, Mörder! Mussolini behauptet in einem Artikel des „Popolo d'Italia“ nicht mit Unrecht, Stalin sei ja — Faschist geworden und leiste jedenfalls dem Faschismus gute Dienste. In der Tat, was sind alle die bezahlten und freiwilligen Agenten des Antikommunismus verglichen mit ihm!

Wieder diese erzwungenen Schuldbekennnisse von Männern ersten Ranges, und die entsetzliche Akzentuierung dieser Tatsache durch das Unschuldsbekenntnis Krestinskys, das wieder zurückgenommen wird!¹⁾ Welche Künste der Hölle sind hier im Spiel! Davor erblassen ja Dachau und Oranienburg, und der Prozeß *Niemöllers* wird zu einer Illustration des Rechtes. Und das alles, damit *ein* Mann die Macht behalte. Er mag nun freilich *wahnsinnig* sein, vom Blutrausch wahnsinnig gemacht, aber Lenin und Trotzky haben einst diesen Mann benutzt. In ihm kommt die Tragödie des Bolschewismus zur furchtbaren letzten Offenbarung.

Wie ein Satyrspiel die Tragödie begleitet aber das in Moskau Geschehene die erzwungene Zustimmung der gekauften und ungekauften Sklaven Stalins in aller Welt — auch das etwas Grauenvolles.

Noch einmal: Wird es nicht auch da zu einer *Entscheidung* kommen müssen? Kann das weitergehen?

Zu einer Entscheidung *gekommen* ist es jedenfalls in Frankreich. Zu den sehr bedeutsamen und hoch erfreulichen Ereignissen dieser Wochen gehört sicher

Frankreichs Ermannung.

Was so lange erfehnt und verlangt worden ist, Chamberlain und Hitler haben es endlich zuwege gebracht: *Frankreich befreit sich von der verhängnisvollen Abhängigkeit von England und stellt sich auf die eigenen Füße.* Das ist, man darf es ruhig sagen, in der großen Kammerdebatte über die auswärtige Politik geschehen, welche soeben stattgefunden hat und vielleicht einen Höhepunkt der französischen Geschichte bedeuten wird. Es ist mit Ruhe und Zurückhaltung, aber mit Festigkeit geschehen. Der Versuch eines Mannes wie Flandin, der vor allem das Unheil vom 7. März 1936 auf seinem Gewissen hat, Frankreich zu einer Art von endgültiger Kapitulation vor den Diktatoren zu bewegen (Menschen, die einmal schwer gegen ihr besseres Wissen gefündigt haben, geraten leicht in ein solches unruhiges Wesen), ist einmütig abgewiesen worden, vor allem durch die glänzende Rede des mehr der Rechten angehörigen Paul Reynaud. Delbos und Chautemps haben zuletzt bestätigt, was viele andere Redner ausgesprochen: daß Frankreich nicht

¹⁾ Nun hat auch *Bucharin* wenigstens die Anklage auf Spionage abgelehnt. Bucharin ist der bekannte geschichtsmaterialistische Kirchenvater des Bolschewismus, selbstverständlich, wie die anderen Angeklagten, völlig unfähig, die Dinge zu tun, die man ihm vorwirft, wohl aber, wie sie, dem wirklichen Kommunismus treu.

im Sinne habe, das der *Tschechoslowakei* gegebene Wort zu brechen und *Oesterreichs* Unabhängigkeit nicht preiszugeben gedenke; daß es auch am *Völkerbund* und dem Ziel der *kollektiven Sicherheit* festhalte. Chamberlains gemeinsames Wort vom Völkerbund und den kleinen Völkern wird korrigiert. Chautemps erklärt:

„Die kleinen Völker begehen einen großen Irrtum, wenn sie sich vom Völkerbund entfernen; diese Einrichtung ist ihr einziger Schutz.“

„Der schlimmste der Irrtümer ist, sich einzubilden, daß ein Land dadurch, daß es sich isoliert, sich vor Katastrophen bewahren könne.“ (Wieder etwas für Motta und Grimm!)

Von dieser französischen Ermahnung ist viel zu hoffen. Und man darf glauben, daß sie *endgültig* sei. Frankreich hat schon oft das Schauspiel solcher geschlossenen Erhebung in der Stunde höchster Gefahr gegeben.¹⁾

Auch die *Tschechoslowakei* — um dies hier noch anzuführen — *ergibt* sich nicht. *Hodza* hat in einer großen Rede, die eine sehr gemessene, aber sehr feste Antwort an Hitler ist, die Unantastbarkeit der Grenzen seines Landes proklamiert, jede Art von Einmischung kategorisch abgelehnt und von seinem Volke erklärt: „*Wir haben uns tausend Jahre lang nicht gefürchtet und wir fürchten uns auch jetzt nicht.*“

Das ist die rechte Sprache und Haltung gegen die Diktatoren!

9. März.

*

Während ich das, was ich vor einigen Tagen geschrieben, korrigiere, kommt die anderwärts erwähnte furchtbare Kunde aus Oesterreich. Ich kann, betäubt von dem Vernommenen, auch hier nur sagen: *Dennoch!* Nicht verzweifeln! Treue halten! Im Glauben ausharren! Er hat zuletzt noch immer Recht behalten.

11. März.

Leonhard Ragaz.

Rundschau

Zur Chronik.

1. *Spanien.* Man rechnet aus, daß der spanische Krieg bis jetzt etwa 390 000 *Todesopfer* gekostet habe, darunter 50 000 nicht auf dem Schlachtfeld Hingemordete.

Die direkten *materiellen* Verluste sollen sich auf etwa 40 Milliarden *Vorkriegs-Pesetas* (1 *Peseta* = 1 *Fr.*) belaufen.

Die Kämpfe um *Teruel* haben nun doch mit einer Wiederbesetzung dieses Ortes (der nun bloß noch ein Trümmerhaufen ist) durch die *Franco-Truppen* geendigt. Den Ausschlag soll die erdrückende Uebermacht des deutschen und italienischen „*Materials*“ (schwere Artillerie und Flugzeuge) gegeben haben. Die

¹⁾ Daran wird auch die inzwischen ausgebrochene *Kabinettskrise*, so bedauerlich sie gerade in diesem Augenblick ist, schwerlich etwas ändern. 10. März.